

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
 Pränumerationspreis: in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ 50
 Vierteljährig 2 „ 50
 Monatlich „ 85
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ —
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50
 Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertats
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Datzke & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einschicken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., eod. der Stempelgebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Melisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jas-Regen bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altsitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasz bei Herrn Melinloch Zedner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 62. Hermannstadt, Donnerstag den 15. März 1888. 104. Jahrgang.

Dem neuen Kaiser.

Berlin, 12. März.

Der zweite Kaiser des Deutschen Reichs, Friedrich III., hat den Thron seiner Väter bestiegen. Segen begleite seine Schritte. Segen ruhe auf seiner Regierung, auf jeder Stunde derselben, nach welchem Maße auch die Vorkehrung diese Frist bemesse!

Von den Gestirben des mittelländischen Meeres, wo er Genesung sucht, eilt der erhabene Kaiser nach Deutschland, um, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit den Pflichten zu genügen, die ihm dem Vaterlande gegenüber aufliegen, er befundet das erbliche Pflichtgefühl der Hohenzollern in diesem Schritte. Wir wissen es, daß er schwer leidet, daß seine körperlichen Leiden in den letzten Monaten durch seelische Schmerzen mancher Art gesteigert worden sind. Wir haben immer und immer wieder der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ihm die Genesung von seiner Krankheit beschleunigt sein möge. In dieser Stunde wiederholen wir den Ausdruck dieser lebhaften Hoffnung, bleibt sie unerfüllt, so möge die Vorkehrung unser Gebet erhören, wenigstens sein Leben uns noch lange Zeit zu erhalten, denn jeder seiner Athemzüge bedeutet Glück und Heil für das Deutsche Reich.

Von der Bahre des großen Vaters richtet sich das Volk mit Trauer und mit Stolz zu dem großen Sohne auf. Wahrheit im Munde gelobt es ihm Gehorsam; Vertrauen und Liebe blitzen aus seinen Augen. Was die Gefühle des Volkes vermögen, ihm seine Lebenswege zu erleichtern, wird ihm nicht fehlen.

Kaiser Friedrich III. gehört zu den Gründern des Deutschen Reichs; lange ehe er zur Regierung gelangte, hatte er sich mehr Ruhm erworben, als unzähligen anderen Herrschern in einer langen Regierungszeit zu Theil geworden ist. Er bedurfte der Kaiserkrone für den Glanz seines Namens nicht mehr, aber es ziert die Kaiserkrone, daß seine Vorden sie berühren dürfen. Was ein Mann thun kann, um sich eine dankbare Erinnerung bis in die fernsten Zeiten zu sichern, hat er längst gethan. Aber es ist eine Anforderung der historischen Gerechtigkeit, daß ihm der Segen eines dankbaren Volkes noch als den Vater des Vaterlandes begütigen darf. Wenn sein Bildniß in die Reihe der Hohenzollern'schen Herrscher nicht hätte aufgenommen werden können, so hätte es seinem Ruhm keinen Abbruch gethan, aber für das deutsche Volk wäre es eine Lücke gewesen, die es im Verlauf der Jahrhunderte nicht hätte verschmerzen können.

Friedrich der Dritte nimmt den Namen wieder auf, den der Begründer der preussischen Monarchie und der Begründer der deutschen Großmachtstellung geführt haben, den Namen, der seit hundert und zwei Jahren aus der Ahnenreihe des Hohenzollerngeschlechtes verschwunden zu sein schien. Er führt als König und Kaiser den Namen, unter welchem er als Prinz und Siegesheld sich Auszeichnungen verdient hat. Der Sieger von Orlam und Wörth durfte es wagen, denselben Namen zu tragen, den Preussens genialer König getragen; „unserem Feind“ ziemt es, sich als den würdigen Nachfolger der alten Feind in die Ahnentafel der Hohenzollern einzuzichnen.

Der Ernst der Zeiten ist ein schwerer. Die europäische Lage ist gespannt und die Möglichkeit ist nicht abzusehen, daß in näherer oder fernerer Zeit die Kraft des deutschen Volkes aufgeboren werden muß, um uns im Besitze der errungenen Güter zu schützen. Das Leben des Kaisers Wilhelm und die Wirksamkeit des Kanzlers haben wir stets als die beiden stärksten Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens angesehen. Kaiser Wilhelm in seinem Volke zu dessen aufrichtigem Schmerz entrisen worden. Es gibt Niemanden, um welchen sich nach dem Tode des unvergesslichen Kaisers das Volk mit der gleichen Zuversicht schauert, als den Sohn des Verewigten, den vornehmlichsten Gehilfen desselben bei der Aufrichtung des Reiches, der mit Weisheit und

Nachdruck dahin wirken wird, den Frieden und die Güter des Friedens zu erhalten.

Der Augenblick wäre schlecht gewählt, um gegenwärtig Wünsche hinsichtlich unserer innere Politik zur Geltung zu bringen. Die Reichstagsession ist beinahe abgeschlossen, die Session des Landtages neigt sich ihrem Ende zu. Die Fragen der Gesetzgebung werden ohnehin einige Zeit ruhen. Unsere Wünsche lassen sich für den Augenblick in den einzigen zusammenfassen, daß dem neuen Kaiser die Last der Regierungsgeschäfte, die er nach dem Rechte seiner Geburt und nach dem Rufe der Pflicht auf seine Schultern nimmt, nach Möglichkeit erleichtert werden. Wir ermaßen das Maß von Sorgen, das mit dem hohen Amte unzertrennlich verbunden ist, und wünschen von ganzem Herzen, daß dasselbe nicht durch Geschäfte erschwert werde, die Ausschub erleiden. Uns genügt es, daß er da ist, daß der Zauber seines Namens wirkt. Was wir für Bitten an ihn von Herzensgrunde zu stellen hätten, das schieben wir vor der Hand zurück. Wir wünschen, daß er lebe, daß sein Leben noch ein langes sei und daß ihm das Leben erleichtert werde.

Hätte es der Vorkehrung gefallen, den Kaiser Friedrich III. in der Fülle der Kraft und Gesundheit, die ihm noch vor einem Jahre zu eigen war, an seine hohe Stellung zu berufen, so wäre das ein Glück gewesen, wie es einem Volke selten beschieden wird. Wir hoffen, daß dieses Glück nur aufgeschoben und nicht für immer vernichtet ist. Wie Kaiser Wilhelm in seiner Jugendzeit die trüben Tage Deutschlands durchlebt hat und aus der Erinnerung an jene Trübsal reiche Belehrung für sein ganzes Leben gewonnen hat, so ist auch die Jugend des Kaisers Friedrich von Trübsal nicht frei gewesen. Als ein jochen den Kinder-schulden entwachsender Jüngling hat er die Demüthigung von Olmütz, den Abbruch des Londoner Protokolls und die Vertheilung der deutschen Flotte erlebt. Er hat mit zu jener Jugend gehört, die mit gläubiger Zuversicht auf eine Wiedergeburt des Vaterlandes zählte, und hat das hohe Glück gehabt, an der Spitze tapferer Truppen für die Erreichung der Ziele, die ihm vorschwebten, kämpfen zu können. Er hat eine schwere Schule durchzukämpfen gehabt bis zu dem Augenblicke hin, wo ihm das stolze Bewußtsein erwachte, an der Spitze eines Heeres für sein Vaterland einen großen Erfolg errungen zu haben. Er hat in der Seele des Volkes gelesen und seine Schicksale getheilt. Ein Fürst, der eine solche Geschichte hat, versteht sein Volk und sein Volk versteht ihn, ohne daß es vieler Worte bedarf. Wir bringen ihm das Vertrauen entgegen, daß er weiß, wessen das deutsche Volk bedarf.

Mit kindlicher Pietät hat der Kaiser an seinen jetzt selig entschlafenen Vater gegangen; wie in allen andern Dingen war er ein Muster auch in dem Gehorsam und der Ehrerbietung gegen seinen Vater und Herrn. Sein ganzes bisheriges Leben war eine Zeit der Vorbereitung und des Strebens. Er hat die Fähigkeit, zu herrschen, dadurch an den Tag gelegt, daß er zu gehorchen wußte, wie Keiner. Auf dieser Treue ruht nach alten heiligen Worten die Verheißung des Erfolges.

In langen Jahren friedlichen Strebens und ringenden Kampfes hat Kaiser Friedrich die Liebe seines preussischen Volkes, der deutschen Nation sich verdient erworben. Diese Liebe wird es ihm erleichtern, die Last, die jetzt auf seinen Schultern ruht, zu tragen. Sie wird ihn stützen in dem Schmerz um den Tod des Vaters, in dem Drange des eigenen Leidens und den Wirrsalen der Weltlage. Gott schütze, Gott segne den Kaiser Friedrich!

Erlaß des deutschen Kaisers.

Mein lieber Fürst Bismarck! Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es mir ein Bedürfnis, mich an Sie, den langjährigen vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden, Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen seiner

Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat. Ihnen bin ich und bleibe Mein Haus zu warmem Danke verpflichtet. Sie haben ein Recht, vor Allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen.

Die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reiches und Preussens müssen vor Allem in der Ehrsucht und in den Sitten der Nation sich beseitigen; es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger das Wechseln der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlassen haben. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der preussische Staat sicher geruht hat.

Im Reich sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstages; aber von beiden ist eine Achtung der Rechte des Kaisers zu erwarten; dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden ungewissen nationaler Bedürfnisse stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß.

Die nothwendige und sicherste Bürgschaft für die ungehörte Förderung dieser Aufgaben sehe ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes Meines erprobten Heeres und in der aufblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen. Sie beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und Vervollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reich und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmung von Reichs- und Landesverfassung zu führen. Dieselben sind von Meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Kenntniß der unabwiesbaren Bedürfnisse und der zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden, und müssen all eilig geachtet werden, um ihre Kraft und ihre gegenwärtigen Wirkungen behältig zu können.

Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatze religiöser Duldung auch ferner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch immer angehören, zum Schutze gereiche. Ein jeglicher unter Ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe, haben doch Alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.

Einig mit den Anschauungen Meines kaiserlichen Herrn Vaters, werde Ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen zu heben, widerwärtige Interessen derselben zu verschmähren, um vermeintliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staates allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen. Als mit den sozialen Fragen enge verbunden, erachte Ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Eine höhere Bildung muß immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Doch ist zu vermeiden, daß durch Halb- und unvollständige Erziehung der Nation nicht genügen können, oder durch einseitige Erziehung vermehrten Wissens die erzieherische Aufgabe unberücksichtigt bleibe.

Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht, in einfacher Sittlichkeit aufwachsendes Geschlecht wird hinreichende Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgeheiter Lebensführung Einzelner für die Gesamtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegengetreten werde.

Mit diesen Worten rissen sich Beide von einander los. Im Nu war der Junker, wie er gekommen, über die Stadtmauer verschwunden, während Rätchen sich am Nebenzitter wieder hurtig nach ihrem Fenster emporstürzte.

Wenige Minuten später stieg Georgius Haufer mit der Blendlaterne in der Hand die Treppe hinauf. Sein erster Gang war nach der Kammerthür seiner Mündel.

Beräthlich zog er den Schlüssel aus der Tasche seines Camifols und schloß auf. Das Mädchen lag anscheinend im tiefsten Schlafe.

„Das wäre gelungen!“ murmelte er in weinseliger Laune. „Diesem verliebten Pärchen ist sein Rendezvous unmöglich gemacht! Wird sich arg gelangweilt haben auf dem heutigen Anstand, der schmucke Jagdjunker von Pofch!“

Und selbstgefällig vor sich hinlachend, schritt er über den Flur in sein eigenes Schlafgemach.

II.

Weit draußen im Forst, etwa zwei Stunden von der Residenz Hirschburg entfernt, lag das Schloßchen Hubertusstein.

Dorthin hatte sich am darauffolgenden Tage Abends, nach beendetem Jagdjagd Serenissimus, der Prinz Ferdinandus, zurückgezogen, um im Kreise seiner Cavaliere und der höheren Hof- und Jagdoffizianten den Tag mit einem frühlichen Jägerstaus zu beschließen. Während droben im alterthümlichen Saale lustig gezecht und getafelt wurde und zu manchem Waidspuch die Becher an einander klangen, war das dienende Jagdpersonal beschäftigt, die mittlerweile von den Treibern herbeigebrachte Jagdbeute nach Rang und Stärke der einzelnen Stücke in einer Reihe auf dem Rasen des Hofes hinzuführen, damit der erlauchte Jagdheer und dessen Gefolge dieselbe besichtigen konnte. Ein capitatler Zwölfsenber machte den Anfang, dann folgten die geringeren Hirsche und einige Althiere, zuletzt lag eine Rehgelf. Während dies geschah, war bereits tiefe Dämmerung eingetreten, weshalb die Jäger

Feuilleton.

Der Jagdjunker.

Eine Geschichte aus alter Zeit von J. C. Maurer.
 (2. Fortsetzung.)

Beim Lichte des Mondes erkannte er Rätchen und eilte, aller Gefahr trougend, ihr entgegen.

„Rätchen, liebes Rätchen,“ rief er, sie in seine Arme schließend, „endlich habe ich dich wieder! Aber was ist dir? Du scheinst traurig, dazu der sonderbare Weg, den du herabgekommen bist. Sprich, droht uns eine Gefahr?“

„Ach, Otto,“ entgegnete sie leise, „wenn du Alles wüßtest! Es steht gar schlecht um uns Weibe!“

„Du erschreckst mich; was ist geschehen?“ fragte er bestürzt.

„Der Vetter weiß Alles!“ gab sie hastig zur Antwort. „Der Brief, den dein Diener Niklas heute früh für mich in die Linde legte, war aufgeföhren und hat uns verrathen. Ich war tagsüber abwesend. Wie ich Abends heimkam, ging der Sturm über mich los, und damit ich ja nicht zu dir käme, hat mich der Vetter in meine Kammer eingeschlossen und den Schlüssel mit sich genommen. Die Frau Base ist mir allerdings gut und hilft uns, aber wie lange wird ihr das gelingen? Endlich wird man uns doch trennen.“

Ein Strom von Thränen unterbrach ihre Worte.

„Trennen?“ wiederholte der junge Mann. „Wer kann dich mir abtrünnig machen, wer dir deine Liebe verbieten?“

„Otto,“ entgegnete sie fast tonlos, „du kennst die altväterischen Bürgerfitten und die Macht der Verhältnisse, in denen ich lebe, viel zu wenig. Ein Wort meines Veters und Vormundes kann über mich oder meine Zukunft entscheiden!“

„Was kann Meister Haufer gegen unsere Liebe, was gegen unsere Verbindung einwenden?“ fuhr Jener fort. „Bin ich nicht ein Edelmann

so gut wie jeder Andere? Stehe ich nicht in Er. Durchlaucht fürstlichem Dienste, oder glaubt er vielleicht, daß mit dem Jagdjunker meine Carriere bei Hofe zu Ende sei?“

„D, wärest du Nichts von allem Diesem,“ sprach Rätchen traurig, „es wäre vielleicht besser für uns. Du hast keine Vorstellung von dem Borurtheil, welches mein Vormund als Bürgermann gegen dich und deinegleichen hegt, und doch ist dies noch nicht das Schlimmste; ich muß die Leiber noch mehr bekennen. Eben heute hat ein Freier um meine Hand angehalten; sie ist ihm so gut wie zugesagt und Sonntag schon soll ich ihm anverlobt werden.“

„Hölle und Teufel!“ fuhr der junge Waidmann auf. „Wer untersteht sich —“

„Sei ruhig, Otto!“ beschwichtigte ihn das Mädchen. „Hier hilft kein Zornen, in drei Tagen bin ich Marcellis' erklärte Braut!“

„Des Hoffontiers!“ lachte der Junker bitter auf. „Das fehlte noch!“

Ein langes Schweigen folgte seinen Worten. Traurig lehnte Rätchen den Kopf an seine Brust, keine Thräne konnte mehr ihren Schmerz lindern. So standen sie eine Weile bei einander.

„Sei nicht verzagt!“ tröstete endlich der Geliebte sie. „Noch gebe ich die Hoffnung nicht verloren auf unser Glück. Weßhalb sollte uns kein rettender Stern mehr leuchten?“

Sie schüttelte ungläubig das Haupt.

„Uns Weiben blüht kein Glück mehr!“ klagte sie leise.

Während sie dies sprach, wurde geräuschlos ein Fenster neben Rätchen's Kammer aufgemacht und die weiße Haube der Frau Genovefa ward sichtbar.

„Rätchen!“ flüsterte eine wohlwollende Stimme. „Es ist Zeit, daß ihr Euch für heute Lebewohl sag, der Meister kommt schon die Markt-gasse herauf.“

„Dann Gott befohlen, mein Lieb!“ sprach der Jägermann, indem er das Mädchen unter Küssen an sein Herz drückte. „Gute Nacht, mein Schätzchen!“

„Gute Nacht!“

Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist Meine vorurtheilsfreie Erwägung im voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen allbewährte Sparsamkeit die Auslegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt; die den größeren und kleineren Verbänden im Staate verlebene Selbstverwaltung halte ich für erproblich. Dagegen stelle ich es zur Prüfung anheim, ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht von Steuererlagen, welches von ihnen ohne Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnißmäßig beschweren kann. In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde.

Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es mir zur besonderen Genugthuung gereichen, die Blüthe, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zur vollen Entfaltung zu bringen.

Zur Verwirklichung dieser Meiner Absichten reche ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung, und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung; möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertreter, wie aller Behörden, und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämmtlicher Classen der Bevölkerung, Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen.

Unbekümmert um den Glanz zumbringender Großthaten werde ich zufrieden sein, wenn bereinigt von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich, und dem Reiche ein Segen gewesen.

Berlin, am 12. März 1888.

Ihr wohlgeneigter

Friedrich III.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. März.

„Narodni Listy“ melden: „Es hat den Anschein, daß der Antrag des Prinzen Liechtenstein vor den Oestern nicht mehr zur ersten Lesung gelangen wird. Die parlamentarische Commission der Rechte, welche sich am 9. d. Nachmittags wieder mit dieser Frage beschäftigte, hat zwar noch keinen diesbezüglichen Beschluß gefaßt, allein Präsident Dr. Smolka übt auf den Prinzen Liechtenstein einen Druck aus, um ihn für jetzt von dem Begehren der ersten Lesung abzubringen. Da sich durch die Abstimmung in den einzelnen Clubs der Rechte eine genaue Ziffer der Stimmen für den Antrag nicht feststellen ließ, wurden die Debatten der Clubs der Rechte beauftragt, die Unterschriften Derjenigen abzusammeln, welche für den Antrag stimmen wollen. Diese Stimmenabzählung ist noch nicht beendet, so daß die Majorität für die clericale Schule bisher nicht mathematisch präcise eruit werden konnte. Die letzte Sitzung vor Oestern wird Freitag, 23. d., stattfinden. — Der Budget-Ausschuß hat am 12. d. seine Beratungen zum Abschluß gebracht. Der General-Berichtsratter Dr. Mattusch verlangte für die Ausarbeitung seines Referats einen Termin bis 15. d. Findet die erste Lesung des Antrages Liechtenstein nicht statt, so wird die Rechte den Versuch machen, ob nicht die General-Debatte über das Budget noch vor Oestern absolvirt werden könnte. Die Aussichten hierfür sind sehr gering.“

In Betreff der Verlehrsprache der Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaften mit den autonomen Organen in Dalmatien hat das Justizministerium im Sinne eines früheren Erlasses verordnet: Der Verlehrs der l. l. Gerichte und Staatsanwaltschaften in Dalmatien mit den autonomen Organen richtet sich nach der Geschäftssprache, deren sich die letzteren bekanntermaßen bedienen.

Die Abend Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 10. d. dauerte nur drei Minuten. Die Abgeordneten haben sich sehr zahlreich eingefunden, zumeist in schwarzer Kleidung. Alle Fraktionen waren gleichmäßig vertreten. Vor Beginn der Sitzung drängten sich viele Mitglieder um Gneiss, vortragenden Rath des jetzigen Kronprinzen. Als der Präsident seinen Sitz einnahm, versummte das vorher lebhafteste Gespräch. Mit dem Glockenschlage des Präsidenten betrat die Minister Bötticher, Friedberg, Lucius, Scholz, Gähler, Maybach und Puttkamer den Saal. Bei der Bemerkung des Präsidenten, es sei ihm ein Schreiben des Staatsministeriums zugegangen, rufen einige Freisinnige: Staatsministerium? und nehmen ihre Plätze, von denen sie sich wie alle Uebrigen erhoben hatten, wieder ein, um erst wieder aufzustehen, als der Präsident ein Telegramm des Kaisers verlas. Präsident v. Koeller: „Die Sitzung ist eröffnet. Es ist mir folgendes Schreiben des Staatsministeriums, gezeichnet vom Fürsten Bismarck, vom gestrigen Tage zugegangen. (Präsident verliest das bereits bekannte Schreiben und ein Telegramm des Kaisers Friedrich.) Da, wie Sie soeben vernommen, die Antunft Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Friedrich III. nahe bevorsteht, erbitte ich mir für das Präsidium vom Hause die Ermächtigung, die Gesühle der Treue

Rechocden anzünheten und mit diesen im Halbkreis hinter dem erlegten Bild sich aufstellten. Jetzt gab einer der Forstleute mit dem Hithorn das übliche Zeichen, daß die „Strede“ bereit sei und alsbald trat Ferdinandus, umgeben von seinem Jagdgefolge, aus dem Schloßthor hervor. Obwohl nicht mehr jung an Jahren, war er noch immerhin eine schone, männliche Erscheinung. Mit vergnügtem Lächeln näherte er sich dem Zwölfsender.

„Ein Prachtstück!“ bemerkte er zu dem ihn begleitenden Oberjägermeister von Schurrf. „Wer ist denn der glückliche Schütze, den St. Hubertus also begnadet hat?“

„Der Jagdjunker von Boisch,“ gab von Schurrf zur Antwort.

„Jagdjunker von Boisch,“ rief hierauf der Prinz, „komme Er einmal vor und laß Er sich den grünen Bruch auf den Hut stecken.“

Der Grafene trat aus dem Jagdgefolge heraus und entblöhte sein Haupt, worauf ihm Ferdinandus höchst eigenhändig einen grünen Eichenzweig hinter die Quastenschulter des Hutcs steckte.

„Trage Er das als des Waidmanns echtes Ehrenzeichen,“ sprach er dabei, dem jungen Manne auf die Schulter klopfend.

Dann schritt er zur Bestätigung des Wildes weiter. Fast bei jedem Schritt war eine passende Bemerkung zu machen, welche seine waidmännischen Kenntnisse verrieth. Endlich fiel sein Blick am Ende der Strede auf die Rehgeiß.

„Alle Wetter!“ rief er unwillig aus. „Wer ist denn dieser Schwermüthiger, der in Unserem Reihgehege eine Geiß schießt?“

Keiner antwortete.

„Er wolle sich, der Unglückster!“ donnerte Serenifimus ärgerlich weiter. „Vielleicht, daß dann unser Urtheil gnädiger ausfällt!“

Jetzt endlich wagte der Hoffourier mit wahrhafter Armenübermüthe sich hinter dem Fürsten hervor.

„Verzeihung, durchlauchtigster Herr!“ stammelte er mit unterwürfiger Verbengung.

„Also Er ist der birschgerechte Waidmann,“ sprach der Fürst ironisch, während er einen ungnädigen Blick über den Wirthschafter gleiten ließ, „hätte mir das gleich Anfangs denken können.“

Marchetti getraute sich nicht, eine Miene zu verziehen, noch viel weniger, eine Silbe zu entgegenen.

(Fortsetzung folgt.)

und Ergebenheit, von denen das Haus besetzt ist, Sr. Majestät allerunterthänigst aussprechen zu dürfen, sobald uns das gnädigst gestattete wird. Das Haus wird damit einverstanden sein, die gesammte Bevölkerung des Vaterlandes wird mit uns überzeugt sein, daß wir den tiefgefühlten Dank, den wir unserem heimgegangenen Kaiser bewahren, niemals schöner betätigen können, als daß wir mit denselben Treue, demselben Liebe und Anhänglichkeit, mit der wir dem Wilhelm ergeben waren, unwandelbar auch Seiner Majestät König Friedrich III. dienen. Geloben wir allergergnädigster Herr lebe hoch! (Die Mitglieder stimmten dreimal begeistert in diesem Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung.“

Die französische Kammer hat das Cultus-Budget genehmigt und mit 252 gegen 248 Stimmen das vom Minister bekämpfte Amendement Labrousse angenommen, welches die Auflösung der im Concordate nicht aufgezählten Bisthümer nach dem Absterben ihrer Tituläre bezweckt. Die für die katholischen, protestantischen und israelitischen Seminarien eingestellten Credits wurden gestrichen.

Sofort nach Empfang der Nachricht vom Ableben des Kaisers Wilhelm theilte Kaiser Friedrich die Trauerbotschaft telegraphisch dem Papst mit, welcher unverzüglich Beileids-Telegramme an den Kaiser, die Kaiserin-Witwe Augusta und den Kronprinzen Wilhelm expedirte. Nachdem der Cardinal-Staatssecretär von Herrn v. Schöller die offizielle Mitteilung der Todesnachricht empfangen hatte, begab er sich zur preussischen Gesandtschaft, um derselben das Beileid Sr. Heiligkeit auszudrücken.

„Popolo Romano“ sagt: Sicherlich hat die Sache des Friedens, welche die Sache der Humanität ist, einen ihrer mächtigsten und aufwichtigsten Förderer verloren. Gerade deshalb erweckt der Tod des Kaisers in den Völkern das Gefühl des aufrichtigen Bedauerns. Wir wünschen mit der ganzen Welt, daß Friedrich III. gesund werde, lange Jahre regiere und wie sein Vater, für den Frieden und die Civilisation wirke. — „Capitano Fracassa“ spendet sowohl dem todtten, als dem lebendigen Kaiser ein warm empfundenes Lob und sagt: Friedrich III. gleiche seinem Vater; er könne nur Gott fürchten. Demselben Blatte zufolge wäre es beschloffen, daß der Kronprinz den König Italiens bei der Reichsfest vertrete.

Nach den Wahlen ist in Serbien wieder Uneinigkeit unter den Liberalen ausgebrochen und ist ein jungliberales Parteiblatt „Borac“ erschienen, welches die Parteiführung „Mitic“ festig tabelt und die baldige Gründung der jungliberalen Partei in Aussicht stellt. Das radicale Blatt „Dnevni List“ stellt es heute offen als eine Sache des persönlichen Interesses hin, daß bei einem eventuellen Kriege zwischen Serbien, Ungarn und Rußland Serbien sich auf Seite Rußlands stellen müsse. — Der Belgaber radicale „Dnevni List“ widmet Kaiser Wilhelm ein einen warm gefühlten Nekrolog. Der Tod des Kaisers Wilhelm sei für Deutschland ein unersehlicher Verlust, auch der Weltfriede verliere einen mächtigen Schützer und Serbien einen wahren Freund. — Am 13. d. hat die Belgaber deutsche Colonie eine große kirchliche Todtenfeier für Kaiser Wilhelm abgehalten.

Die Pforte beabsichtigt behufs Besserung der trostlosen Verwaltungszustände im Vilajet Schutari dem Generalgouverneur in der Person eines der in türkischen Diensten stehenden deutschen Beamten einen Stellvertreter in der Eigenschaft eines Vicegouverneurs beizugeben. Eine derartige Maßregel würde seitens der Bevölkerung mit großen Freuden begrüßt werden.

Der „Nord“ hebt die Artikel der „Times“ und der „Königlichen Zeitung“ hervor, welche die geringe Popularität des Prinzen von Koburg constatiren. Die Lage des Prinzen könne durch den Schritt der Pforte nur erschwert werden, was die Opposition in Bulgarien ermuthigen werde. Radoslawow und Karawlow haben den Krieg gegen die Regierung wieder eröffnet. In der Liebe der Bulgaren werde Prinz Ferdinand die Waffen zum Widerstande nicht finden. Er werde auch nicht die Unterstützung des Auslandes haben, denn wenn auch Desertrich-Ungarn, England und Italien es verweigert haben, sich dem Schritte der Pforte anzuschließen, so sei doch die Annahme gethattet, daß sie nicht fortfahren werden, den Usurpatoren in Sophia ihre Unterstützung zu leisten, die Lage der Regierenden in Bulgarien werde immer schwieriger und eine freiwillige Verzichtleistung ihrerseits sei möglich. Es sei bedauerlich, daß Meinungsverschiedenheiten ein Einvernehmen der Mächte verhindert haben, vor welchen sich Prinz Ferdinand gebeugt hätte.

Zur neueren Geschichte des Handels und der Industrie in Ungarn.

Von Professor Eduard Wertheimer. (Fortsetzung aus Nr. 58 vom 10. März.)

Maria Theresia's Vorgänger betrachteten Ungarn als das Absatzgebiet der deutschen Erbländer, wie es denn ausdrücklich heißt: „daß man zu allen Zeiten die Herbeibringung des hungarischen Commercii für das erste Principium angesehen, denen Erbländern aufzuhelfen.“¹⁾ Merkwürdiger Weise traf man jedoch solche Maßregeln, die das entgegengesetzte Resultat zur Folge hatten und die ungarischen Kaufleute von den österreichischen Märkten förmlich vertrieben. Theils um den Luxus mit fremden Waaren hintanzuhalten, theils um die erbländischen Fabriken zu fördern, hatte man 1726 die Mautabgaben erhöht und 1728 Verbote gegen die Einfuhr vollener Artikel aus dem Auslande erlassen. Die bei den verschiedenen Mauten zu entlegenden Gebühren waren so hoch, daß sie oft die Hälfte des eigentlichen Wertes der Waare überstiegen. „Wie sollte hernach!“ — heißt es in einer amtlichen Darlegung dieser Verhältnisse — „einem hungarischen Kaufmann zugemuthet werden, dergleichen hoch, ja jezuweilen doppelt verzoollte Waaren aus den Erbländern zu holen?“²⁾ Die inländischen Fabriken hingegen erzeugten einige Sorten von Tuch entweder gar nicht, oder so schlecht, daß sie gar nicht zu gebrauchen waren. Schon 1732 klagten daher die Wiener, daß die ungarischen Kaufleute jährlich mehr als drei Millionen Gulden nach Sachsen tragen.³⁾ Unter Maria Theresia wurde die Klage noch dringender, „daß das Uebel schon auf das Höchste gekommen und bey längerem Nachwärtgehen unheilbar werden dürfte.“⁴⁾

Maria Theresia die dem Handel große Aufmerksamkeit zuwandte, setzte eine eigene „Hof-Commission“ ein, die die vorhandenen Uebel erforschen und Mittel zu deren Beseitigung vorschlagen sollte. Es wurde der Antrag gestellt, die Verordnungen, welche den ungarischen Kaufmann von Wien vertrieben, zu beseitigen und wieder den Zustand herzustellen, der vor 1726 bestanden; kurz, es sollten die hohen Mauten und die strengen Verbote abgestellt werden. Wie sich jedoch unter Maria Theresia in jeder Beziehung ein ganz neuer Zustand herausbildete, so befränkte sie sich auch hier nicht auf die bloße Preisung alter Verhältnisse. Die erschwerte Lage des Staates ließ es wünschenswerth erscheinen, auch Ungarns Kräfte in größerem Maßstabe zu entwickeln. Mit Maria

¹⁾ Vortrag, die Einleitung des hungarischen Commercii betreffend. Ohne Datum. Reichs-Finanz-Archiv. ²⁾ An die Commerzhof-Commission. Ohne Datum. Reichs-Finanz-Archiv. ³⁾ Referat, Wien, 14. Oct. 1732. Archiv des Ministeriums des Innern in Wien. Hier verpricht auch die Regierung dafür zu sorgen, daß die Ungarn und Siebenbürger wie vor Alters die besten auch andere Märkte in den Erbländern widerum zu frequentiren Ulrich haben werden. ⁴⁾ An die Commerzhof-Commission, Ohne Datum. Reichs-Finanz-Archiv. ⁵⁾ Siehe hierüber Arnetts, Maria Theresia, 9. Bd. 447.

Theresia beginnt für Handel und Industrie Ungarns eine neue Periode. Allein, obwohl sie den besten Willen hatte, den ungarischen Handel zu fördern¹⁾, so erzielte sie doch die entgegengesetzte Wirkung. Denn auch ihre Verfügungen geben zunächst davon auß, daß in erster Linie das Wohl der Erbländer berücksichtigt und diese in keinem Falle geschädigt werden. „Das Wohl des Staates erheischt“ — lauten die Worte der Kaiserin — „daß die Anlegung deren Manufacturen in Ungarn nicht behindert, sondern dazu vielmehr begünstigt werde, wovon aber das vorzügliche Augenmerk dahin zu richten ist, daß nur allein solche Fabricaturen in dem genannten Königreiche angefertigt werden, welche Meinen teutschen Erbländern nicht schädlich sind oder seyn könnten, dahero dann jene Fabricaturen nach Hungarn geleitet werden müssen, mit deren Erzeugung man in den teutschen Erbländern auf die erforderliche Wohlfeiligkeit in denen Preisen nicht kommen kann oder deren Erforderlich so groß ist, daß zu solchen die Arbeiter in denen teutschen Erbländern erlangen.“²⁾ Maria Theresia bezeichnete auch jene Artikel, deren Vorfertigung sie in Ungarn wünschte, wie Segeltuch, Geispinnst der Baumwolle zu Cattonfabriken, gestrickte baummollene Strümpfe, Hüben, Pferdebeden und aus Baumwolle erzeugte Mäntel, dergleichen die Kroaten und Grenzer tragen.³⁾ Einige Monate später verlangte die Kaiserin ein Gutachten darüber, wie „dem Königreich Ungarn einiger Nutzen und Vortheil verschaffet werden könnte.“⁴⁾

In Folge dieses Befehles legten die Mitglieder der betreffenden Commission ihre Bitten vor. Alle sind einig darin, daß durch die Förderung der Industrie in Ungarn den teutschen Erbländern kein Schaden zugesügt werden dürfe.⁵⁾ Uebrigens wichen die Ansichten vielfach von einander ab. Einige sind dafür, daß vor Allem das Augenmerk auf Vermehrung der Bevölkerung zu richten sei. „Sollte“ — sagte Doblhoff — „das Königreich Ungarn so glücklich seyn, daß es nach dem Beispiele derer teutschen Erbländer ohne Benachtheiligung der Viehzucht nach und nach mehrere imopolirtet würde, so kann es nicht fehlen, daß es in kurzen Jahren zu einem blühenden Wohlstand gelange.“⁶⁾ Nun sollen nicht bloß Landleute auf den Gütern, sondern auch Professionisten und „Artisten“ in den Städten angehebelt werden, um die Industrie dafelbst zu entwickeln. Die Concurrenz derselben wird nicht gefürchtet, denn „durch solche Anziehung wird denen teutschen Erbländern kein Abbruch geschehen, indem die Artefacta, so den Pracht betreffen und einigen Geschmack erfordern, in diesen Städten nicht aufkommen, sondern fern von der hiesigen (Wiener) Residenz-Stadt oder aus der Fremde werden genommen.“⁷⁾ Unter anderem sollen Viehzucht,⁸⁾ Weinbau, Webereien, Seidenbau, Tabak, Papiermühlen, Wolstoffe für die Tracht des gemeinen Mannes, Hummererei, Haussteinwand gepflegt werden, kurz solche Artikel, die im Lande vorgefertigt werden können und wofür sonst viel Geld in die Fremde wandert. Doblhoff ist auch für Förderung des Handels in's Ausland.⁹⁾ Allein so lange es in Ungarn an guten Handelsstraßen fehle, sei nichts zu hoffen. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Freitag den 16. März, 8 Uhr Abends, in den Winter-Localen des „Hermannsgartens“ stattfindenden Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpaten-Vereins.

Programm: 1. Antrag p. Nachhang zum Fremdenführer durch „Hermannstadt und Umgebung“. 2. Antrag p. Vertrag mit dem Waidpächter des Bulleas-Gebietes. 3. Antrag p. Dotation aus den Einnahmen des Hauptvereins. 4. Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 15. März 1888.

Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. März.

(Fortsetzung.) Der Eisenbahn-Oberinspector M. Perzel ist von Klausenburg in gleicher Eigenschaft nach Rudapest versetzt worden.

(Concert Wien.) Ein fester Kunstgenuss wurde dem hiesigen musikalischen Publicum durch das am 13. d. im Stadttheater stattgefundene Concert des Solo-Ensembles der Münchener l. bairischen Hofkapelle, Herrn Hans Wihan zu Theil. Der Concertgeber zeichnete sich eben durch seelenvolles Spiel und einen großen zum Gemüthe sprechenden Ton aus und errang daher mit allen von ihm vorgezogenen, von Herrn E. Friedemann auf dem Clavier begleiteten Nummern den ungetheilten Beifall des gut besuchten Hauses. Eben so fanden Anerkennung die von Herrn F. Wellmann mit seiner sympathischen, klavonellen Begleitung vorgebrachten Nleder, zu denen Frau E. Krawieck die Clavierbegleitung bereitwillig übernommen hatte. Das Auditorium zeigte sich sehr beschränkt von den geborenen, wirklich guten Leistungen und schien am Schluß der Aufführung zu bedauern, daß dieselbe schon zu Ende war.

(Stadtvertretung.) Heute Donnerstag den 15. d. um 5 Uhr Nachmittags findet im städtischen Rathhausejaale eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Recitations-Ergebnisse. 2. Antrag wegen Ueberlassung einer städtischen Grundparzelle an das h. Aerar zur Cultur von Flechtwerken. 3. Currentien.

(Das Abieben des Deutschen Kaisers in der Stadtvertretung.) Wie wir hören, soll in der heutigen Sitzung der Stadtvertretung eine Beileidsanrede erfolgen.

(Vertrag.) Wegen der Bahnhöfung zwischen Mithassa und Kis-Kapus ersuchte der Redacteur der „Gazeta Transilvaniei“, Dr. Aurel Muresianu, telegraphisch um Vertagung der für den 14. d. anberaumten Verhandlung des gegen ihn angehängten Preßprocesses. Dr. Muresianu erhielt sofort die telegraphische Antwort, daß der Klausenburger l. Gerichtshof diesem begründeten Ansuchen Folge gebe und einen neuen Termin bestimmen werde.

(Der Abgeordnete Baugern) hat an Prinz Reuß ein Condolenz-Telegramm gerichtet, welches mit den Worten schließt: „Gott laße Deutschland auch nach dem Tode seines unvergleichlichen großen Kaisers, welcher an seinem genialen ersten Rathgeber und Freunde, dem Fürsten Bismarck, unentwegt festhaltend die deutsche Nation in ihr ewiges Recht eingeseht, zum Heile zuzugewandte und insbesondere der österreichisch-ungarischen Monarchie unaufhaltsam nützig fortzueilen auf

¹⁾ Vortrag der ung. Hofkanzlei 30. Juli 1779. Reichs-Finanz-Archiv. — „je bekannter es ist, daß es l. m. Majestät allerhöchste Intention wäre, den Handel in Ungarn in den blühendsten Stand zu setzen.“ ²⁾ Maria Theresia an Graf Andler 28. Juni 1763. Reichs-Finanz-Archiv. ³⁾ ibid. ⁴⁾ Maria Theresia an Graf Andler 3. Aug. 1763. Reichs-Finanz-Archiv. ⁵⁾ Botum des Freiherrn von Reichsach. „Es scheint mir ein unabweisbarerlicher Grundlag zu seyn, daß bey Erhebung der Industrie in dem Königreich Ungarn allezeit das Augenmerk dahin gerichtet werden solle, daß dadurch denen teutschen Erbländern sowohl in Erhaltung ihrer Landes-Productionen in dem gehörigen Werthe als Anbringung ihrer Fabricaturen in solchem Königreich kein Abbruch geschehe.“ Beilegend dem Schreiben Maria Theresia's vom 3. August 1763. Reichs-Finanz-Archiv. ⁶⁾ Botum Doblhoff's. Beilegend dem Schreiben Maria Theresia's vom 3. August 1763. Reichs-Finanz-Archiv. ⁷⁾ Botum Reichsach's. ⁸⁾ Botum Doblhoff's. „Wer immer die Raage von Ungarn kennt, wird ohnsehwer begreifen, daß die Viehzucht sich noch merklich verbreiten ließe.“ ⁹⁾ ibid.

der Bahn einheitlicher Entwicklung und nationaler Größe.“ — Auf dieses Telegramm erhielt Baughern folgende Drabantantwort: „Die Worte tiefen Missfühls, die von einem wahren Freunde meines Vaterlandes kamen, haben mir wohlgethan. Kaiser Wilhelm's Werk wird fortleben. Kaiser Friedrich wird in den Wegen seines großen Vaters wandeln — zum Heile Deutschlands und seiner treuen Bundesgenossen.“ — Prinz Reuß.“

(Wehrpflichtig.) Die Precker Gendarmerie verhaftete in Unter-Sebes den aus Rumänien heimgekehrten wehrpflichtigen Jozsi Suta. (Hungerstoch.) 30 Familien aus der zum Alvinger Stubricherbezirk gebörenden Gemeinde Makato wandten sich an den Oberstaatsrichter mit der Bitte um Erwirkung einer Hilfe, weil sie an den notwendigen Lebensmitteln Mangel leiden; desgleichen die Gemeindefrauen Almar und Szaralkó, wo im vorigen Jahre die Hagel die ganze Frühjahrs-Ausfaat vernichtete und kaum etwas Kukuruz geüben war. Der Oberstaatsrichter unterbreitete die Gesuche an den Vicegupan.

(Brandchronik.) In Paskag erlitten 7 Wirthe durch Schadenfeuer einen Verlust von 1763 fl., wovon der Betrag von 850 fl. versichert war. — In Meschen verursachte ein Brand einen Schaden von 867 fl. — In Lupsa ist das Strohdach des Jvon Hofale'schen Hauses abgebrannt. Der versicherte Schaden beträgt 10 fl.

(Eindrescher.) In der Gemeinde Korb mehten sich in neuerer Zeit die Einbruchdiebstähle in sehr bedenklicher Weise. Der Unterappster Gendarmerie gelang es, die Eindrescher auszuforschen und dem Fogaraser l. Bezirksgerichte zuzuführen.

(Zu viel des Segens.) In Jelenep besaßte den keineswegs in glänzenden Verhältnissen lebenden Landmann Jvon Sima dessen 40-jähriges Eheweib vor drei Wochen mit drei munteren Kindern. Die Drillinge leben auch heute noch.

(Die Karpaten-Vereinssection Schäßburg) arrangiert im nächsten Frühling einen Ausflug auf die Kaiser Burg. Aus dem Bericht des Obmann Dr. Friedr. Kraus erfahren wir, daß die Schußhütte auf der Fargita keine neue Unbill erlitten, daß die Almalcher Höhle gangbar gemacht und daß die Thätigkeit der Section im abgelaufenen Jahre sich natürlicher Weise nur auf die Zugänglichmachung der um Schäßburg gelegenen wichtigeren Punkte erstrecken konnte. Betreffs Förderung der Herstellung von Touristen-Ausstellungsgegenständen durch das heimische Gewerbe wurden bei dem Gewerbeverein Schritte gethan.

(Die Krankheit.) wegen welcher die Lehrerin-Bildungsanstalt in Klausenburg, wie wir seinerzeit gemeldet, zeitweilig gesperrt wurde, ist erloschen; der Unterricht in der Anstalt wird demnach morgen, 16. d., wieder aufgenommen.

(Selbstmord.) Der Klausenburger Landwirth Samuel Nag unterliegt sich in seiner Aufregung am 11. d. Abends damit, daß er einem Einwohnern in der Spörfalber Gasse die Fenster einschlug und die Stubentür zertrümmern wollte. Zwei Polizeidienern, die zu Hilfe gerufen wurden, widerlegte er sich, indem er einen derselben zu Boden warf und zu würgen begann. Nag ließ erst von seinem Opfer los, als der andere Polizist vom Leder zog und ihm mit dem Seitengewehr auf den rechten Arm einen wächtigen Hieb versetzte. Auf der Polizei verhand man die Wunde mit der Bemerkung, daß ihm nach seiner Herstellung eine Strafe bevorstehe. Um dieser zu entgehen, erhängte sich Nag im Polizeiarrest.

(Uberschwemmung.) Der Berettyó-Fluß ist ausgetreten und hat die Stadt Berettyó-Ulfalu überschwemmt; in Folge dessen ist auch der Eisenbahnverkehr zwischen dem genannten Orte und Mezö-Keresztes unterbrochen.

(Waffenübungen.) Wie eine Budapester Local-Correspondenz meldet, hat das Commando des vierten Armeecorps die Stadtbesörge verständigt, daß heuer die gewöhnlich am 15. April beginnenden Frühlings-Waffenübungen unterbleiben.

(Österreichisch-ungarischer Eisenbahnverband.) Im österreichisch-ungarischen Eisenbahnverbande ist mit Gültigkeit vom 1. März l. J. Teil II, Heft 5, Tarif für die directe Beförderung von Eil- und Frachtzügen zwischen Stationen der l. l. priv. Nordbahn, der Station Brünn der österr.-ung. Staatsbahngesellschaft und den österreichischen Stationen der Kaschau-Oberberger Eisenbahn einerseits und Stationen ungarischer Eisenbahnen in Wirksamkeit getreten.

(Todesfall.) Gestorben ist: der Commandant des Kaschauer Gendarmerie-Districts, Oberlieutenant Baron Ludwig Braufort-Dumont-Bárhégyi, am 13. d. in Kaschau; derselbe war vom Jahre 1883 bis 1885 Gendarmerie-Districts-Commandant in Klausenburg, vordem Flügel-Commandant in Broos, Elisabethstadt, Gf. Szereda und Hermannstadt.

(Neuerliche Fahrpreiserhöhungen auf der Linie Budapest-Bruck-Wien seitens der kön. ung. Staatsbahnen.) Noch im Vormonate hatten wir Gelegenheit die Einführung der eine 30-procentige Ermäßigung bietenden und für alle Classen und Züge benützbar 50-Gulden-Werthmarkenbeste auf den Linien der kön. ung. Staatsbahnen und deren Verwendbarkeit auf der Route Budapest-Bruck-Wien dem Publicum zur Kenntniß zu bringen. Nun stellt uns die Direction der kön. ung. Staatsbahnen mit, daß sie über Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Communicationsministers auf dem betretenen Wege abermals einen Schritt weiter gegangen ist und, um auch ihrerseits aus jenen Reisenden, welche keine Beförderer von Werthmarkenbesten sind, resp. die Fahrt zwischen Budapest und Wien mit gewöhnlichen Tours- und Retourkarten zu machen wünschen, eine entsprechende Vergünstigung zu gewähren, verfügt hat, daß ab 15. d. Tours- und Retourkarten mit 14-tägiger Gültigkeit von Budapest, Centralbahnhof, Budapest, Franzstadt und Budapest, Südbahn nach Wien über Bruck und vice versa zur Ausgabe gelangen. Diese Karten werden so wie die via Waraschg eingeführt für alle Classen und Züge, daher auch für Schnellzüge, mit alleiniger Ausnahme des Orient-Expresszuges ausgegeben werden, und zwar zu Preisen, welche noch erheblicher billiger sind, als jene analogen Karten, welche auf der Route der österr.-ung. Staatsbahngesellschaft am 1. d. zur Einführung gelangten. Der Preis der neuen Tours- und Retourkarten via Bruck wird nämlich betragen: für Sitzzüge in der 1. Classe 23 fl. und in der 2. Classe 16 fl., während die analogen Karten via Waraschg 27 fl., resp. 19 fl. kosten. Für Personenzüge und den combinirten Zug, welcher zwischen Budapest und Raab als Eilzug, zwischen Raab und Wien als Personenzug verkehrt, in der 1. Classe 21 fl., in der 2. Classe 14 fl. und in der 3. Classe 10 fl., während der Preis dieser Karten auf der Route der österr.-ung. Staatsbahngesellschaft 23.60 fl., resp. 16.70 fl. und 11.80 fl. beträgt. Die Fahrt auf der Route der kön. ung. Staatsbahn bietet daher dem Publicum ein neuerliche Ermäßigung von 2-4 fl. und stellt hierbei die Direction der kön. ung. Staatsbahnen dem Reisenden mit allem Comfort ausgestattet, mit Gas beleuchtete Durchgangswagen zur Verfügung. Weiters hat aber die Direction der l. ung. Staatsbahnen auch die Preise der einfachen Tourkarten zwischen Budapest und Wien, resp. zwischen Hinterstationen und Wien um 1.50-2.50 fl. ermäßigt und löst demnach ab 15. d. eine einfache Fahrkarte Budapest-Centralbahnhof, Franzstadt und Südbahn Wien und vice versa für Eilzüge in der 1. Cl. 16 fl., in der 2. Cl. 11 fl. während die analogen Karten via Waraschg 18.48 fl. und 13.94 fl. kosten. Für Personen- und die vorerwähnten combinirten Züge in der 1. Cl. 14 fl., in der 2. Cl. 9.50 fl. und in der 3. Cl. 6.50 fl. gegenüber den via Waraschg bestehenden Preisen von 15.30, 10.90, 7.60 fl. Diese Ermäßigung

wird auch im Verkehr zwischen den hinter Budapest gelegenen größeren Stationen, von welchen directe Karten nach Wien und vice versa via Bruck ausgegeben werden, als Arad, Miskolc, Kaschau, Debreczin, Großwardein, Belgrad etc., eingerechnet. Endlich wird den Beförhern der obererwähnten Werthmarkenbesten auch noch die weitere Vergünstigung gewährt, daß in den Budapest Stationen der l. ung. Staatsbahnen resp. in deren vorerwähnten Stationen alle diese ermäßigten Tours-, resp. Tours- und Retourkarten auch gegen Werthmarken zum Kennworte gelöst werden können, während Reisende von Wien bis Bruck — wenn sie den Fahrpreis mit Werthmarken begleichen wollen — am österr.-ung. Staatsbahnhof in Wien gewöhnliche Karten bis Bruck zu lösen haben, allwo sie die Karten für die Weiter- resp. auch Hin- und Rückreise im Zuge vom Conducteur gegen Ausfolgung des entsprechenden Differenzbetrags in Werthmarken erhalten. Alle die Karten berechnen zu der Mitnahme eines Freigeleges von 25 Kilogramm und kann das Gepäck, wenn auch ab Wien nur eine Karte bis Bruck gelöst wird, direct nach Budapest eventuell über Budapest hinaus gelegenen Bestimmungsstation aufgegeben werden. Die Beförhern von Werthmarkenbesten gelangen hiedurch in der Relation Budapest-Wien bei Lösung von Tours- und Retourkarten in den Genuß einer neuerlichen, fast 50-procentigen Fahrpreisermäßigung.

(Theilnahme.) Aus Wien, 11. d. wird gemeldet: In beiden evangelischen Kirchen widmeten heute die Prediger Kraus und Wik. Stöber dem Andenken des Deutschen Kaisers in der Einleitung ihrer Predigten warme Nachrufe. — Die Erzherzogin Leopold Saluator und Friedrich sprachen heute Nachmittags bei dem Prinzen Reuß vor, um demselben ihre Theilnahme über das Ableben des Deutschen Kaisers auszudrücken. Bald darauf fand sich im Hofkapells-Palais eine Deputation des Gesangsvereins „Schubert-Bund“ und eine zweite des akademischen Vereins „Germania“ ein, die dem deutschen Botschafter gleichfalls ihr Beileid ausdrückten.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht eine königliche Verordnung, wonach eine zwanzigtägige Hoftrauer vom 11. d. ab angelegt wird. Auf dem königlichen Palais, sowie auf den Staatsgebäuden werden die Flaggen durch drei Tage auf Halbtopp gehißt. — Der Verein der periodischen Presse in Rom drückte dem deutschen Botschafter sei Beileid anlässlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm und seine Sympathien für den Kaiser Friedrich aus. In den nächsten Tagen wird im genannten Vereine eine Vorlesung über das Wirken des verewigten Kaisers in Europa gehalten werden.

In Petersburg wurde anlässlich des Todes des Kaisers Wilhelm eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet. Eine kaiserliche Orde legte der gesammten russischen Armee eine vierwöchentliche und den Regimentern, deren Chef Kaiser Wilhelm war, eine fünfzehntägige Trauer auf. Am Begräbnistage des Kaisers Wilhelm soll die gesammte russische Armee Trauer anlegen und sollen an diesem Tage weder Trommeln gerührt, noch Hörner geblasen werden. Das Infanterie-Regiment Kaluga, dessen Chef Kaiser Wilhelm war, soll für ewige Zeiten dessen Namen führen. Zum neuen Chef desselben Regiments, sowie zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments ist Kaiser Friedrich ernannt.

(Der Kampf gegen den Luxus.) Aus Wien wird geschrieben: In einem interessanten, fesselnden Vortrage befaßelte Professor Ed. Wertheimer im Wissenschaftlichen Club den dankbaren Abschnitt aus dem umfangreichen Capitel des Luxus, indem er in knappen Zügen ein, in seinen Einzelheiten charakteristisches, historisches Gesamtbild aller jener Gesetze und Verfügungen entwarf, welche den Luxus zu bekämpfen und womöglich gänzlich auszurotten suchten. Die Darstellung dieser Befreiungen, welche sämmtlich das gleiche Ziel zu erreichen wählten, gewährte einen lehrreichen Einblick in die Entwickelungsgeschichte der Mode und des Geschmacks. Vom frühen Alterthume bis zum Beginn unseres Jahrhunderts sah man in dem Luxus ein zerrütendes Uebel, eine allgemeine Krankheit, die traditionell ererbten Gesammlichkeiten in Heftigkeit und Gebrauch untergrub, so daß die obrigkeitliche Gewalt dem raschen Umfahrgreifen des Hanges zum Ruhe und zur Stille durch die unterchiedlichsten Edicte und Gesetze Schranken zu setzen suchte. Gar bald erkannte man, daß einzig und allein die Frau durch ihre Brunnstucht den Trieb zur Praeserei und Bällerei wesentlich begünstigte, daher sich die meisten Gesetze gegen den Luxus sehr eindringlich mit diesen Schwächen des schönen Geschlechts befaßten. Schon der alte Solon kannte seine Athenerinnen von dieser Seite zur Genüge, vermochte aber selbst mit seinen weisesten Vorschriften nur herzlich wenig auszurichten. Im Mittelalter überboten sich die einzelnen Städte und Staaten in dem geharnischten Kampfe gegen den mächtigen Gegner. In Schrift und Wort regnete es Ermahnungen und Erlasse, die mit peinlicher Genauigkeit das Verhalten in Essen, Kleidung und Vergnügen regelten. Ein französischer Schriftsteller des 17. Jahrhunderts erklärte die Kleidung überhaupt für überflüssig, da dieselbe weder notwendig, noch nützlich sei. Abraham a Santa Clara donnerte in seinen Kanzelreden gegen die „pudrigen Missethäter“ und ausgeblähten Narren, die alle in Seide und Taffet eingehüllt waren. Eine neue Institution wurde in's Leben gerufen, die „Bisitatores“, Leute, die im Solde der Regierung standen, und deren Aufgabe es war, „in der Regel und im Zimmer stets wachsam Auge zu haben, als da Speis und Trunk sehr dürrten, die von Obrigkeit wegen verboten seyn sollen“. Wer damals nach dem Essen Kaffee trank, wurde zu einer Strafe von zwölf Gulden verurtheilt, in England wurde einem derartigen Missethäter die Nase abgeschnitten. Das siebzehnte Jahrhundert, welches in Schwelgerei und Genußsucht nach höchste leistete, zigt im Gegenstze hierzu wieder das Bestreben nach möglicher Einfachheit und Nüchternheit. Zu dieser Zeit war es Mode, ein ganzes Vermögen in Edelsteinen, Gold und Silber auf den Schultern zu tragen, so daß vornehme Damen von der Art des Schmiedes förmlich erdrückt wurden. Andererseits sah man in den Städten, auf den öffentlichen Plätzen, Schreierhaufen errichtet, auf denen solche Habsreiter, voluminöse Rentenspäher — die Ähnen der heutigen Dounerre — sowie späte Schnabelschuhe von Henkersnöthen verbrannt werden mußten, zum warnenden Exempel für die jühdige Menschheit. Man überließ aber hierbei den Fortschritt, den der Luxus auf so vielen Gebieten mit sich brachte, und daß wir beispielsweise von den Italienern den Gebrauch der Gabel und des Löffelutensils gelernt haben, das werden sich diese guten Leute damals schwerlich haben träumen lassen. Das letzte Geleß gegen den Luxus erließ Erzherzog Josef Palatinus von Ungarn, im Jahre 1801, das jüngste Denkmal eines Jahrhunderts während des Kampfes, der mit dem Beginn freisittlicher Regungen und dem dadurch bedingten Emporblühen der Cultur und Civilisation sein Ende fand.

(Der Einbruch eines Klosters.) Das Franciscaner-Kloster Sanatolia bei Macerata nebst fünf angebauten Häusern ist eingestürzt. Den Mönchen gelang es, bei Zeiten zu entfliehen, wozogen von den Hausbewohnern acht Personen vermißt werden, eine wurde todt aufgefunden.

(Großes Feuer in einem Zeitungshause.) In dem Gebäude der größten Zeitung in Springfield, Massachusetts, der „Daily Union“, brach am 6. d. Nachts, während der lebhaftesten Arbeit, ein verheerendes Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Sämmtliche Setzer und Redactoren mußten sofort die Arbeit einstellen und wendeten sich mit dem Aufgebote aller Kräfte den Rettungsarbeiten zu. Dieselben blieben vergeblich. In den oberen Stockwerken arbeiteten vierzig Personen. Das Siegenhaus stürzte ein, wodurch eine Rettung unmöglich wurde. Die Feuerwehr stand nicht auf der Höhe der Aufgabe. Zwölf Menschen kamen in den Flammen um, sechszehn, darunter,

drei weibliche Redactoren verloren durch Herabspringen auf die Straße ihr Leben. Zwölf Personen konnten sich retten. Das Zeitungshaus ist ein rauchender Trümmerhaufen.

(Den größten Reichtum) beßte Denjenige, welcher sich guter Gesundheit erfreut und um diese zu erhalten oder wenn verloren wieder zu gewinnen, ist es vor Allem notwendig, darauf zu achten, daß das Blut rein und ernährend bleibt und die Filtrirapparate derselben, Nieren und Leber gesund und richtig functioniren. Wenn diese Organe leidend sind, so müssen unbedingt bald in perhiedenen Körpertheilen krankhafte Symptome auftreten, denn gesundes Blut, das durch leibende Organe durchfließt wird, anstatt von diesen gereinigt, nur noch mehr mit krankhafter Materie beladen werden. Hier ist Warner's Safe Cure das zuverlässigste Heilmittel. „Hiermit benachrichtige ich Sie“, schreibt Herr W. Kaspe, Mikolajkirchhof Nr. 4 in Göttingen, „daß ich nach dem Gebrauch von Warner's Safe Cure mich recht gesund und stark fühle; z. B. kurzer Athem, Harnbeschwerden etc. Alles ist beseitigt.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: Kaiser's Erb. August Teutsch in Hermannstadt. General-Depot: Einhorn-Apoth. (W. Janta) in Prag.

Neueste Nachricht.

Bukarest, 14. März. Das Cabinet ist folgenderweise gebildet: J. C. Bratianu Präsident und Kriegsminister; Demeter Stourdza Finanzminister; M. Pherelyde Minister des Außern; C. Racu Minister des Innern; B. C. Aurelianu Minister für öffentliche Arbeiten; Gane Minister für Gewerbe und Handel; D. Ciani Justizminister. Das Königspaar ist nach Berlin abgereist.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. März. (Sitzung des Abgeordnetenhaus.) Präsident verliest das Dankes-Telegramm des Fürsten Bismark für die Theilnahme des Reichstages.

Ministerpräsident Tisza beantwortet die Interpellation Szendrey's. Nicht um zwei Millionen, sondern nur um tausend und einige hundert Gulden handle es sich, welche der Araber Fabril Neumann's nachgesehen wurden, aber auch dieser Betrag nur bis zur Entscheidung des Finanz-Verwaltungs-Gerichtshofes.

Handelsminister Graf Széchenyi beantwortet die Interpellation Jusz's dahin, es sei wahr, daß Anfangs Januar in der Neumann'schen Fabrik Lungenseuche constatirt ward, allein seitens des staatlichen Tierarztes wurden zur Verhinderung derselben Vorkehrungen getroffen, indem die im ersten Stadium der Krankheit befindlichen Thiere entfernt wurden; diese Maßregel ist noch immer in Anwendung, und es ist ein Umfahrgreifen der Krankheit nicht zu beforgen. Die in Wien mit Beschlag belegten zwei Rinder waren gleichfalls im ersten Stadium der Krankheit und so war auch deren Fleisch nicht gefährlich; hievon hatte Arad die österreichische Behörde verständigt.

Die Antworten wurden zur Kenntniß genommen. Budapest, 14. März. Das rumänische Königspaar ist auf seinem Wege nach Berlin um halb drei Uhr durchgereist.

Budapest, 14. März. Der Eisstoß ist bei Ercs abgegangen. Die Gefahr scheint vorüber zu sein.

Petersburg, 14. März. Die „Börsen-Zeitung“ will wissen, daß der jetzige günstige Stand der Politik und Finanzverwaltung Rußland veranlaßt hätte, bezüglich der Abschließung eines Handelsvertrages mit Deutschland Verhandlungen anzuregen, damit beide Staaten dem schädigenden volkswirtschaftlichen Kriege ein Ende machen; eine anderweitige Befähigung liegt nicht vor.

Dem „Regierungs-Anzeiger“ zufolge, finden Freitag in den lutherischen Kirchen Trauergottesdienste für Kaiser Wilhelm statt. Die Minister, sämmtliche Würdenträger und höheren Beamten werden erscheinen.

Lotto-Ziehung

vom 14. März.

Hermannstadt: 2 82 36 16 35.

Fremden-Liste

vom 14. März.

Hotel Neuhöfer. Theodor Lur, Kaufmann, von Saaz; K. Ramman, R. Baumgartner, W. Schaar, Kaufleute, von Wien; S. Romer, C. Fürst, Kaufleute, von Budapest; Valerie Ludwig, Apotheker-Gattin, von Craiova.

Hotel Wälfischer Kaiser. Josef Gruber, Kaufmann, von Klausenburg; Ernst Gremner, Kaufmann, von Ansig; Julius Teutsch, Kaufmann, von Schäßburg.

(Eingefendet.)

Farbige Seidenstoffe von 85 kr. bis fl. 7.65 per Meter (ca. 2000 verschiedene Farben und Dessins) versendet roben- und stückweise sofort das Fabrik-Depot G. Henneberg (l. und r. Postleierant), Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. März.

Ang. Goldrente 6%	96.80	Ungarische Prämien-Lose	122.50
„ Goldrente 4%	83.50	„ Zehnjährige Prämien-Lose	122.50
„ Papierrente	148.75	„ Deferr. Staatsanleihe in Papier	77.50
„ Eisenbahn-Anlehen	94.—	„ Deferr. „ in Silber	78.50
„ Odb. I. Emission St.-Oblig.	123.50	„ Deferr. Goldrente	168.75
„ II.	108.—	„ 1860er Staats-Anlehen	132.—
„ 1876er Staats-Oblig.	104.—	„ Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien	855.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	103.75	„ Ung. Creditant-Actien	271.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	103.75	„ Deferr. Credit-Actien	269.—
„ Temes-Banat Grundentl.-Oblig.	103.75	„ Silber	—
„ Tem.-Banat Grund.-Obl. mit Verl.	103.75	„ R. l. Ducaten	5.92
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	103.75	„ 20 Francs-Stücke	10.08
„ Kroat.-Slavon.	—	„ 100 Mark Deutsche Reichsmünze	62.30
„ Weingebent-Obligat.	99.—	„ London (für dreimonat. Wechsel)	126.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. März.

Ang. Goldrente	93.60	Ungarische Prämien-Lose	122.50
4-procentige Goldrente	83.36	„ Zehnjährige Prämien-Lose	123.60
5-procentige Papierrente	148.75	„ Deferr. Staatsanleihe in Papier	77.65
„ Eisenbahn-Anlehen	94.—	„ Deferr. „ in Silber	78.95
„ Odb. I. Emission St.-Oblig.	123.75	„ Deferr. Goldrente	169.—
„ II.	108.70	„ 1860er Staats-Anlehen	132.—
„ 1876er Staats-Oblig.	104.—	„ Deferr.-ungarische Bantactien	857.—
„ Grundentlastungs-Obligat. I & 4	103.60	„ Ungar. Creditant.	270.25
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 103.60	103.60	„ Deferr. Creditactien	268.50
„ Temes-Banat Grundentl.-Oblig. 103.60	103.60	„ R. l. Ducaten	5.99
„ Tem.-Banat Grund.-Obl. mit Verl. 103.60	103.60	„ 20 Francs-Stücke	10.08
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 103.60	103.60	„ 100 Mark Deutsche Reichsmünze	62.32
„ Kroat.-Slav. 103.60	103.60	„ London (für dreimonat. Wechsel)	126.90
„ Weingebent-Obligat. 99.25	99.25	„ Deferr. Papierrente, 5%, neuerer	124.45

Nr. 733/1888.
361/1886.

[187] 1-3

Edict.

Vom Hermannstädter Comitat's-Waisenstuhl werden die abwesenden Erben des am 22. Januar 1886 in Dobring verstorbenen Nicolae Muntean, Namens Dumitru und Ilie Muntean, aufgefordert, binnen eines Jahres sich persönlich beim Comitat's-Waisenstuhl persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu melden, widrigenfalls die Erbteilung mit dem auf ihre Gefahr und Kosten aufzustellenden Curator durchgeführt werden würde.

Hermannstadt, am 29. Februar 1888.

Der Comitat's-Waisenstuhl.

Günstiger

Gelegenheitskauf!!

Unter dem Schätzungswerte sind zu verkaufen:

- a) ein Stück **Nivellir-Instrument** mit **Horizontkreis-Diopter-Perspectiv**, **Libelle**, **Mikrometer-Schraube** und **Loupe**;
- b) ein Stück kleineres **Nivellir-Instrument** mit **Fernrohr** und **Libelle**;
- c) ein Stück **Inductions-Apparat** nach **Runkorf** für **Aerze**;
- d) ein Stück **Magenpumpe**;
- e) ein Stück **Mikroskop** mit 2 **Ocularen** und 6 **Stück Objektiv-Linsen**;
- f) ein Stück **Höhenmesser** von **Roskiewics** für **Distanz** oder **Höhenmessungen**;
- g) ein Stück **grosses Fernrohr** mit **messingnem Stativ** für **Astronomen** mit 2 **irdischen**, 3 **astronomischen** und 2 **Sonnen-Ocularen**, und
- h) ein **St. grosses Zugfernrohr** mit 3 **Messinghülsen**.

Näheres hierüber erteilt die Administration dieses Blattes. [188] 1-2

Fahrkarten und Connossemente der Red-Star-Line in Antwerpen nach

Amerika

bei der conc. Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse Nr. 17. [115] 7-15



[154] 1-12

Budapest 1885: gr. Ehrendiplom. N.-Palanka 1887: Goldene Medaille. London 1871: Ehrendiplom.

Josef Csik

1. und 1. auschl. priv. erste Syrmier Portland-Cement- u. hydraul. Kalk-Fabrik in **Beocsin**.

Central-Bureau und Niederlage: **Budapest, V., Rudolfquai 8**, empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmern, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement und **hydraulischem Kalk**, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [151] 4-30

Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Recefen 1872: Silberne Medaille. Vientay 1876: Goldene Medaille. Szeged 1878: Silberne Medaille. Triest 1882: Goldene Medaille.

Die Greislerei mit Tabakverschleiss

Elisabethgasse Nr. 45 ist sofort zu übergeben. (189) 1-1

Eine Errungenschaft der vaterländischen Industrie ist mit Recht der **Lenck-Kaffee** zu nennen.

Während der ungarische Consum in Bezug auf Kaffee-Zurrogate bisher fast ausschließlich auf fremde Erzeugnisse angewiesen war, besitzen wir nunmehr in dem **Lenck-Kaffee** ein Product, das an Aroma und Geschmack, Kraft und Färbemagen alle anderen gleichartigen ausländischen Fabrikate bei Weitem übertrifft. In Anbetracht der ausgezeichneten Qualität dürfte der **Lenck-Kaffee** bald die ausländischen Zurrogate vom Markt verdrängen und ein unentbehrlicher Haushaltungs-Artikel unierer Hausfrauen werden. — Zu haben in allen Delicatessen- und Specerei-Geschäften.

Unsere versendet auf Verlangen gratis und franco **S. Lenck's Fabrik** in Oedenburg. (59) 13-20

Vertreter in Hermannstadt: **Wilhelm Breitenstein**.

Ungar-Weine.

Verkaufe gemälte, bei mit gepresste ungarische Gebirgs-Weine von 56 Liter aufwärts. Gebinde zum Kostenpreis, nebste leere zum gleichen Preis franco Fracht per Nachnahme binnen längstens 2 Monaten retour.

Jahr	Preise bis Ende December 1888.	Preis per 100 Lit.
1887	neuer weißer Wein	12.-
1886	alter weißer Wein	12.-
1882	alter weißer Tischwein	15.-
1879	alter weißer exquisiter Tafelwein	20.-
1886	alter Schillerwein	14.-
1887	neuer Rot-Wein	17.-
1886	alter schwarzer Rot-Wein	20.-
1882	alter schwarzer Rot-Wein	26.-

In Gebinden von 4 Liter aufwärts.

1882	alter Eiswigg	per 1 " - 60
1879	alter süßer Ausbruch	per 1 " 1.50
	alter Cognac	per 1 " 2.-

Ueber 60 Jahre als reell bekannt, prämiirt bei der Wiener Ausstellung 1873, garantirt für echt reine Weine und empfehle besonders 1886-er und 1882-er rothen u. 1882-er weißen Tischwein.

Karl Hatz in Werschetz (Südungarn). (182) 1-6

Wichtig für Leidende!

Bartos'sches mit separater Sicherheitsvorrichtung versehenes **elastisches Bruchband**,

bei welchem die kleinste Felote das Anbringen des Bruches bestimmt bereitet und kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht bequem getragen werden. Die Abnutzung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Befestigung erstehen um das Maß des Beckenumfanges.

Preise:

Einseitig 6 bis 8 fl., doppelt 10 bis 16 fl., Kinder die Hälfte. Großes Lager von englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, Geradhalter, Niedere, künstliche Extremitäten, Irrigatorien und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Zutrittige Preiscurante gratis bei

Brüder Pártos, Bandagisten, [117] 7-20
Budapest, IV., Kronprinzgasse 4.

Echt französische und amerikanische Gummi- und Fischblaten-Präservativen per Dyd. 2, 3, 4, 5 und 6 fl. Pariser Schwämme 4 und 5 fl.

Haus-Verkauf.

Ein theilweise neugebautes stockhohes Haus in der Oberstadt (Mittelpunkt der Stadt) bestehend aus 17 Wohntheilen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Reflectirnde werden im Administrations-Local dieses Blattes aus Gefälligkeit das Nähere erfahren. [150] 5-6

Jedermann

kann sich durch den Verkauf aller Gattungen gelehrter **Lose auf Raten** jährlich mindestens [128] 6-10

1200 Gulden erwerben.

Anfragen sind zu richten an das Wechselhaus **H. Fuchs**, Budapest, Dorotheergasse Nr. 9.

Obstbaumschnitt

in allen Formen: Krone, Pyramiden, Spalier und Cordons u., Beschneiden der Alleebäume, Anlagen von **Baumschulen**, Obst- und Weingärten, **Park-Anlagen** und Herrichten von Hausgärten nebst Anpflanzungen und weiteres Pflegen derselben in Hermannstadt oder auf dem Lande wird übernommen und sachverständig ausgeführt gegen mäßige Vergütung durch **A. Koskovits**, Kunstgärtner, Hermannstadt, Rosmaringasse 3. [183] 2-3

Wer etwas zu annouciiren hat, sei es Geschäfte, Waaren, Käufe oder Verkäufe u. u., wende sich an das seit 29 Jahren bestehende **I. österr. Annoncen-Bureau** **A. OPPELIK** in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

Daselbe besorgt alle Annoncen reell und billigt in allen Zeitungen, Fachschriften und Kalendern des In- und Auslandes. Preis-Courante gratis. (129) 27

K. k. concessionirtes Universal-Speisen-Pulver des **Dr. Gölis in Wien.**

(Zeit 1857 handels-Artikel. — Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Beschaffenheit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Daburch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliedererschwäche, Katarthen des Magens oder Dispositionen zu solchen, Hämorrhoidal-Keiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wärm- und Steinkrauthreit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: N. Vlad, Apoth. C. Fuhrmann, Kaufmann. Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufmann. Dees: F. Nick, Kaufmann. Dicső-Szt-Márton: Ed. Fischer, Apoth. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufm.; N. v. Székly, Ap., Dr. Ember Bogdan, Ap. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Ap.; Fratii Stanescu, Kaufleute; Joh. Goos, Apotheker; Gebrüder Porz, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker; Fr. Kellewaert, Apotheker; E. Kugler, Apoth. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apoth.; B. Wallerstein, Kaufm.; Kauppe & Eckwaert, Mediasch: L. R. Guggenberger, Kaufmann. Schässburg: J. B. Misselbacher & Söhne, Kaufm.; Josef B. Teutsch, Kaufm. Piski: A. Lichtensteiger, Ap. Szász-Régen: Hugo Czoppelt, Ap.; F. Schaser, Ap.; E. Wermescher, Apotheker. Torda: Gabr. Wolf & Sohn, Apoth.

Central-Depôt: (Versendung täglich) [58] 2-6
Wien, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettlthof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. 5. W.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Dr. Gölis' Universal-Speisen-Pulver zu verlangen und genau meine protocollirte Schutzmarke zu beachten.

J. & S. KESSLER in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7/hz., versenden mit Nachnahme:

Carrirten Modestoff auf Damenkleider, reinwollen, 90 Cm. breit, 10 M. fl. 8.50.	Hausleinwand 29 Wiener Ellen, 1 Stück 1/2 fl. 5.50, 1/4 fl. 4.20.
Woll-Atlas in allen Modifarben, 90 Cm. breit, 10 Meter fl. 6.50.	Kingwebe 30 Ellen, besser als Leinen, 1 Stück 1/2 fl. 7.50, 1/4 fl. 5.80.
Cachemir in allen Modifarben, 90 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.50.	Chiffon 30 Ellen, 90 Cm. breit, 1 Stück 1/2 fl. 5.50, 1/4 fl. 4.50.
Baige neueste Farben, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 9.50.	Oxford 29 Ellen, neueste Muster, 1 Stück 1/2 fl. 6.50, 1/4 fl. 4.50.
Brocatstoff in allen Farben, 60 Cm. breit, neueste Dessins, 10 M. fl. 4.-	Canevas auf Bettüberzüge, 29 Ellen, 1 Stück 1/2 fl. 6.-, 1/4 fl. 5.20.
Creton auf Damenkleider, waschsch, neueste Muster, 70 Centimeter breit, 10 Meter fl. 2.80.	Damastgradl 30 Ellen, 1 Stück 1/2 fl. 8.50, 1/4 fl. 5.50.
Dreidraht 60 Centimeter breit, licht- oder dunkelgrau, 10 Meter, 1/2 fl. 3.50, 1/4 fl. 2.80.	Tischtücher leinen, alle Farben, 3 Stück 1/2 fl. 2.-, 1/4 fl. 1.-.
Schlafröckstoff (auch auf Damenkleider), 60 Cm. breit, carrirt, 10 M. fl. 2.50.	Servietten leinen, 1/2 im Quadrat, 6 Stück fl. 1.20.
Decken-Garnitur (2 Bett-u. 1 Tischbede), aus Ripps fl. 4.50, aus Jute fl. 3.50.	Handtücher leinen, 6 St. mit Franzen fl. 1.80, mit Bordure fl. 1.20.
Jute-Vorhang türkische Dessins (2 Seitenteile u. 1 Draperie), compl. fl. 2.30.	Leintücher ohne Naht, 2 M. lang, 1 1/2 M. breit, 1 Stück fl. 1.50.
Laufteppich sehr bauerhaft, 10-11 M., 1/2 fl. 6.-, 1/4 fl. 3.50.	Strohsäcke aus Juteleinwand, compl. groß, 1 St. 1/2 fl. 1.40, 1/4 fl. 90 kr.
Schlaf-Steppdecke aus Atlas, fl. 8.50, aus Kange fl. 3.-.	Bettvorleger neueste Dessins, aus Flanel, 1 Paar fl. 2.-, aus Jute fl. 1.30.

Muster gratis und franco. [132] 3-26